

DAS  
BUCH



VOM  
ANTI-  
RASSISMUS

20 LEKTIONEN, UM RASSISMUS  
ZU VERSTEHEN UND ZU BEKÄMPFEN

VON TIFFANY JEWELL  
ILLUSTRIERT VON AURÉLIA DURAND



Zuckersüß  
VERLAG

# ANTIRASSIST\*IN

Ein\*e  
**Antirassist\*in**  
ist jemand, die\*der  
gegen Rassismus  
ist.

Antirassismus bedeutet, sich aktiv gegen Rassismus einzusetzen. Eine Verpflichtung einzugehen, sich gegen ungerechte Gesetze, Politik und rassistischen Haltungen zu verwehren. Durch Antirassismus befreien wir uns aus einer rassistischen Gesellschaft, die uns seit Jahrhunderten trennt und unterdrückt.



**IN DIESEM ABSCHNITT:**

- WER BIN ICH?
- WELCHE SOZIALEN IDENTITÄTEN HABE ICH?
- WAS IST „RASSE“?
- WAS IST RASSISMUS?



VERSTEHEN UND IN  
MEINE IDENTITÄTEN  
HINEINWACHSEN



**W**er bist du?  
 Du bist du.  
 Du bist das einzige Du, das es gibt. Vieles macht dich zu der\*dem, die\*der du bist. Deine Identität macht dich zu dem, was du bist: **DU** – alle Teile, die dich einzigartig machen.

Du bestehst aus deiner Familie, Freund\*innen, Nachbar\*innenschaft, deiner Schule, dem, was du dir in den sozialen Medien ansiehst und in Büchern liest, was du hörst, wem du zuhörst, was du isst, was du trägst, was du fühlst und träumst, den Geschichten, die du unbedingt erzählen willst, und denen, die du lieber für dich behältst, und allem anderen.

*DU BIST ALLES, WAS IN DIR IST, UND ALLES,  
 WAS DICH UMGIBT.*

Du bist deine Vorfahr\*innen: die, die du nie gekannt, von denen du nie etwas gehört und die du nie gesehen hast, sowie die, denen du auf der Straße begegnet bist, neben denen du gesessen und an die du dich geschmiegt hast.

Du hast bestimmt schon mal gefragt: „**WER BIN ICH?**“, und andere haben gefragt: „**WER BIST DU?**“

Was antwortest du darauf? Was – wenn überhaupt – erzählst du anderen von dir? So war das bei mir mit 14 ...

ICH BIN  
 TIFFANY.

ICH BIN 14 JAHRE ALT.

ICH LEBE ZUSAMMEN MIT MEINER MUTTER UND MEINER ZWILLINGSSCHWESTER IN EINEM KLEINEN HAUS IN NEW YORK STATE. ICH BIN SCHWARZ MIT EINEM SCHWARZEN UND EINEM WEISSEN ELTERSTEIL, CIS, WEIBLICH. ICH HABE BRAUNE AUGEN, VIELE SOMMERSPROSSEN UND LOCKIGE HAARE, MIT DENEN ICH MICH IM LAUFE DER ZEIT ANGEFREUNDET HABE. ICH LESE UND BACKE GERN. ICH TANZE GERN MIT MEINEN FREUND\*INNEN UND SCHREIBE SCHRECKLICHE GEDICHTE, DIE ICH NIEMALS JEMANDEM ZEIGE. ALL DAS MACHT MICH AUS ...

*DABEI BIN ICH NOCH SEHR VIEL MEHR.*



**DU** entscheidest, welche Identitäten du der Welt zeigst und wie du das tust. Du entscheidest, wie du deine Identitäten benennst.

Deine Identität wächst und verändert sich, genau wie du. Manches ist statisch und bleibt dir immer erhalten. Meine Hautfarbe und die vielen Sommersprossen in meinem Gesicht habe ich schon, solange ich mich erinnern kann, und werde sie auch noch haben, wenn ich mal 103+ bin!

Andere Aspekte ändern sich (jeden Tag). Ich kann mein Haar hochgesteckt tragen, offen, geflochten oder glatt; ich kann es färben oder wachsen lassen – es liegt ganz an mir.

**VIELE MENSCHEN WERDEN VERSUCHEN, DICH SO ZU VERÄNDERN, DASS DU IN EINE IMAGINÄRE SCHUBLADE PASST.**

In dieser Schublade ist das, was wir die „dominante Kultur“ nennen. Wenn du *weiß* bist, der obe-

ren Mittelschicht angehörst, ein **cis** Mann bist, gebildet, sportlich, **neurotypisch** und/oder körperlich gesund, bist du in dieser Schublade. (Im nächsten Kapitel befassen wir uns näher damit.) Wenn du nicht in diese Schublade passt, betrachtet man dich als Teil der sogenannten „untergeordneten Kultur“. Der „untergeordneten Kultur“ gehören BIPOC als Angehörige der Globalen Mehrheit, queere, **trans** und **nichtbinäre** Menschen und cis Frauen, Jugendliche, Muslim\*innen, jüdische Menschen, Buddhist\*innen, Atheist\*innen und Nichtchrist\*innen, **neurodiverse** Menschen, Menschen mit Handicaps, Menschen, die in Armut leben, und weitere an. Es gibt viel mehr Menschen außerhalb dieser imaginären Schublade als solche, die hineinpassen.

Die dominante Kultur wird als „normal“ betrachtet, und was „normal“ ist, wird von denen bestimmt, die in der Schublade sind. Was „normal“ ist, beeinflusst unseren Blick auf uns selbst und die Welt um uns herum.

## **Wer ist klug? Schön? Wertvoll? Ein\*e Anführer\*in? Wer macht Stress?**

Viele Etiketten und Beschreibungen sind so, dass es scheint, als passten Menschen entweder mühelos in die Schublade oder nicht. Ich habe nie richtig reingepasst. Und du musst es auch nicht.

Unsere vielen Identitäten machen uns zu der Person, die wir sind. Sie helfen anderen zu verstehen, wer du bist, und helfen dir, die Menschen in deinem Leben und in der Welt besser zu verstehen. Sie verbinden und trennen uns. Wenn du verstehst, wer du bist, kannst du wachsen und dich selbst besser kennenlernen. Es kann dich leiten und ermächtigen. Die Welt wird versuchen, dir zu sagen, wer du bist, aber die\*der Einzige, die\*der das entscheidet, bist du.

**DU HAST DAS RECHT, GESEHEN UND VERSTANDEN ZU WERDEN, OHNE DICH ZU VERSTELLEN.**



## Tu was!

1. Besorg dir ein Notizbuch. (Eins, das dir gefällt und das du gern mit dir herumträgst.) Schreib fünf Minuten lang alles auf, was dir einfällt, was dich zu der\*demjenigen macht, die\*der du bist.

Du stellst eine Liste deiner Identitäten auf!

### Ich bin ...

weiblich, cis  
Schwarz: Mein Vater ist Schwarz und meine Mutter ist weiß  
light-skinned  
Zwilling  
Tochter  
US-Amerikanerin der ersten Generation  
Brotbäckerin  
sommersprossig  
groß und dünn  
Schwester  
Lockenkopf  
englisch und US-amerikanisch  
englischsprachig  
Seitenschläferin  
allergisch

Leserin  
kreativ  
Brillenträgerin  
Bequeme-Klamotten-Trägerin  
Schokoholic  
stur  
widerborstig  
optimistisch  
eine Extrovertierte, die Zeit zum Batterien aufladen braucht  
eine Frostbeule  
ein Drama-Kid  
eine, die immer recht hat (jedenfalls wenn es nach mir ginge ...)  
anderen manchmal ein Rätsel

2.

Zeichne deine **Identitäts-Karte**. Schnapp dir ein Blatt Papier oder mach in deinem Notizbuch weiter. Schreib deinen Namen in die Mitte und platziere deine Identitäten um dich herum. Du kannst die Karte auch illustrieren, schließlich ist es deine.

# DOMINANTE KULTUR



Überprüf,  
bevor wir  
weitermachen, ob  
du diesen Begriff  
verstanden hast.

Die **DOMINANTE KULTUR** setzt sich aus den Menschen zusammen, die in einer Gesellschaft die meiste Macht haben und oft (aber nicht immer) die Mehrheit bilden. In den USA und im Vereinigten Königreich bilden *weiße* Mittelschichtsangehörige, die Christ\*innen und **cis** sind, die dominante Kultur. Sie haben das Sagen in den **Institutionen** und haben Verhaltensweisen, Werte und Traditionen etabliert, die als akzeptabel gelten, als „Norm“.

*DEINE VIELEN IDENTITÄTEN BESTIMMEN  
ZUSAMMEN, WER DU BIST: EIN TEIL ALLEIN  
KANN DICH NICHT DEFINIEREN.*

**E**inige Teile deiner Identität kreierst du selbst. Andere Teile werden von der Gesellschaft geschaffen. „**GESELLSCHAFT**“ ist ein anderes Wort für Gemeinschaft. Diese Identitäten werden seit sehr langer Zeit von der Gesellschaft kreiert, benannt, festgeklopft und definiert. Es sind unsere „**SOZIALEN IDENTITÄTEN**“. Das sind die Teile von dir, die sich in Beziehung setzen zu anderen Menschen (in deiner Nachbar\*innenschaft, deiner Stadt oder deinem Land). Ein Großteil unserer Kultur erwächst aus unseren sozialen Identitäten und den Gruppen, denen wir angehören.

### **KATEGORIEN**

Unsere sozialen Identitäten werden in kleinere Einheiten oder

Kategorien unterteilt, und in die werden wir dann reingeworfen. Das ist nicht immer unsere Wahl. Andere stecken dich womöglich in Kategorien, mit denen du dich vielleicht gar nicht identifizierst. Es ist ein Versuch, sich selbst und andere zu verstehen. So funktionieren unsere Gemeinschaften und Länder seit Jahrhunderten. Die Kategorien der sozialen Identität können uns helfen, uns und andere zu sehen und zu verstehen, aber sie bestimmen auch, wie andere uns behandeln. Es ist unsere Aufgabe, zu lernen und etwas zu tun.

Frag als Erstes: Was sind soziale Identitäten und warum gibt es sie? Analysier sie mit kritischem Blick, und dann mach dich daran, aufzudröseln, warum dies im Augenblick so ist.

**DU  
KANNST  
EINE NEUE  
GESCHICHTE**

**SCHAFFEN**





Wir konzentrieren uns in diesem Buch hauptsächlich auf die Identität, die Rassismus uns verschafft. Doch es gibt innerhalb unserer Identitäten viele Kategorien, die Einfluss darauf haben, wie wir mit der Gesellschaft interagieren. Die Folgenden sind dir vielleicht bekannt:



Die Teile deiner Identität, die dir im Alltag deutlich bewusst sind, können sich, je nachdem, wo du bist, wer du bist und welche Erfahrungen du im Laufe deines Lebens machst, verändern. Die Identitäten, über die du nicht viel nachdenkst, selbst die, die du kaum bemerkst, bleiben dir immer erhalten.

## PRIVILEG

Einige soziale Identitäten gehen mit Macht und Privilegien einher, andere nicht. Auch in uns gibt es Teile, die Macht besitzen, und andere, die unterdrückt werden. Deswegen arbeiten wir daran, unsere sozialen Identitäten in der Gesellschaft zu verstehen; wir müssen immer uns selbst als Ganzes betrachten. Die Identitäten, die in die imaginäre Schublade passen, sind üblicherweise die mit der meisten Macht und Handlungsfähigkeit.

Ein Bereich, in dem ich eine gewisse Macht habe, ist zum Beispiel die Sprache. Ich lebe in einem Land, wo hauptsächlich Englisch gesprochen wird. Ich kann Schilder und Hinweise lesen und verstehen. Ich kann in eine Schule oder in einen Laden gehen, und die Leute dort werden wahrscheinlich wissen, wovon ich rede. Ich muss mir darum keine Sorgen machen.

Privilegien sind die Vorteile, die man genießt, je nachdem, wie nah man der dominanten Kultur ist. Zum Beispiel hat ein *weißer cis*

Mann, der körperlich gesund ist und heterosexuell, der gut aussieht und Englisch spricht, mehr Privilegien als eine Schwarze **trans** Frau. Wer Privilegien genießt, hat Macht über andere. Nicht alle haben Privilegien. Menschen, die nicht von ihren sozialen Identitäten profitieren, die der untergeordneten Kultur angehören, haben wenige bis keine Privilegien und keine Macht.

Einige unserer Identitäten beinhalten gleichzeitig Privilegien und Nachteile. Weil ich eine cis Frau bin, muss ich mir keine Gedanken darüber machen, welche Toilette ich aufsuche. Ich bin handlungsfähig.

Doch als Frau genieße ich nicht dieselben Privilegien wie ein cis Mann. Es ist sehr wahrscheinlich, dass ich bei der Besetzung einer Führungsposition übersehen werde oder für dieselbe Arbeit weniger Geld bekomme. Während viele heterosexuelle cis Männer sich nachts unbesorgt draußen bewegen können, kann ich das nicht, ohne Angst zu haben, dass mir etwas passieren könnte.

Ich genieße zwar nicht dieselben Privilegien wie ein *weißer* cis Mann, doch ich genieße Privilegien, die trans Menschen und **nichtbinäre** Menschen nicht genießen, weil meine cis Identität größere Nähe zur dominanten Kultur hat.

## INTERSEKTIONALITÄT

Ein Blick auf Intersektionalität hilft uns zu verstehen, wie unsere sozialen Identitäten unser ganzes Leben beeinflussen. Kimberlé Crenshaw, eine Schwarze Juristin, Autorin, Professorin und Bürger\*innenrechtsaktivistin, hat 1989 den Begriff Intersektionalität geprägt, damit wir verstehen, dass





eine Frau zu sein UND Schwarz zu sein größere Nachteile mit sich bringt, als eine *weiße* Frau zu sein.

Eine Schwarze Frau wird als Frau ausgrenzt und als Schwarze. Ihre Erfahrungen bilden eine Schnittmenge, die um so schmerzlicher ist. Wenn wir einen Menschen nur aus einer einzigen Perspektive betrachten, können wir sie\*ihn und ihre\*seine Erfahrungen nur mit Mühe verstehen.

*WENN WIR EINEN MENSCHEN IN ALL SEINEN ASPEKTEN BETRACHTEN UND SCHAUEN, WO SIE\*ER UNTERDRÜCKT WIRD, VERSTEHEN WIR BESSER, WIE TIEF DISKRIMINIERUNG REICHT.*

Zu wissen, wer wir sind, wo wir handlungsfähig sind, wie unsere Identitäten entstanden sind und wie sie unsere Rollen in der Gesellschaft bestimmen, hilft uns, uns selbst zu verstehen. Nur dann können wir aus einem System, in dem manche Privilegien genießen und andere unterdrückt werden, eines machen, in dem wir alle befreit sind. (Über Privilegien erfahren wir mehr in den Kapiteln 15 und 17.)

*Tu was!*

Hol dein Notizbuch heraus. Stell eine Liste der in diesem Kapitel erwähnten **Kategorien sozialer Identitäten** zusammen. Fallen dir noch mehr ein? Jetzt notier deine Identität innerhalb dieser sozial konstruierten Kategorien.

*Denk nach!*

Was fällt dir auf? Gibt es Teile von dir, die innerhalb deiner Gemeinschaft Macht und Privilegien genießen? Gibt es Teile deiner Identität, die außerhalb der dominanten Kultur existieren?



**WAS IST „RASSE“? WAS IST  
ETHNISCHE IDENTITÄT?**

Wenn wir in diesem Buch von „Rasse“ sprechen, ist unter anderem die Idee von „Hautfarbe“ relevant. Seit Jahrhunderten werden Menschen z.B. aufgrund der Vorstellung von unterschiedlichen „Hautfarben“, verschiedener Haarstrukturen, Gesichtszüge und kulturellem Erbe unterteilt.

*DAS KONZEPT DER „RASSE“ ENTBEHRT JEDER WISSENSCHAFTLICHEN GRUNDLAGE, ES IST EIN ERFUNDENES, SOZIALES KONSTRUKT.*

Die Kategorien für „Rasse“ wurden von *weißen* Menschen der dominanten Kultur geschaffen. Mitte des 18. Jahrhunderts machten sich europäische Wissenschaftler daran, Menschen genauso zu kategorisieren wie Pflanzen und Tiere. Über einige dieser Wissenschaftler, wie Carl von Linné und Johann Friedrich Blumenbach, lernen wir heute noch etwas in der Schule.<sup>1</sup> Sie schufen eine vermeintlich „wissenschaftlich“ begründete Hierarchie der Menschen, die „*weiße*“ Europäer\*innen an die Spitze stellte. BIPOC gelten in dieser Hierarchie als minderwertig.

Das, was Rassismus unter deine „Hautfarbe“ fasst, wird zusammen mit vielen anderen Merkmalen weitergegeben. Schwarze Menschen haben mehr Melanin als *weiße* Menschen. Melanin ist das Pigment in unserer Haut, das uns vor den UV-Strahlen der Sonne schützt und bestimmt, wie viel Vitamin D produziert wird.

Als *Weiße* gelten heute in den USA Menschen, deren Vorfahr\*innen aus Europa stammten, insbesondere aus Nordeuropa. Die Haut *wei-*



ßer Menschen weist die wenigsten Pigmente auf. Als Schwarze Menschen werden Personen bezeichnet, deren Vorfahr\*innen meist Bezüge zum afrikanischen Kontinent haben (Afroamerikaner\*innen sowie Menschen aus Jamaika, der Dominikanischen Republik, Haiti und anderen Ländern der Karibik). Schwarze Menschen können mehr Melanin haben. PoC bezieht sich unter anderem auf Menschen mit asiatischen und/oder **Latinx**<sup>2</sup> Vorfahr\*innen. Indigenous sind die, deren Vorfahr\*innen die ersten Menschen in einem Land oder einer Gegend waren. Viele Menschen haben Vorfahr\*innen, die im Hinblick auf Rassismus zwei oder mehr verschiedenen Gruppen angehören.

## **ETHNISCHE IDENTITÄT**

Rassismus bedient sich auch Vorstellungen von „ethnischer Zugehörigkeit“. Die ethnische Identität ist die kulturelle Erfahrung eines Menschen. Auch sie ist ein **gesellschaftliches Konstrukt**. Im Gegensatz zu dem Begriff „Rasse“, der sich insbe-

sondere auf körperliche Merkmale eines Menschen bezieht, verweist Ethnie z.B. auf die kulturelle Herkunft einer Familie – wie Sprache, Traditionen und Geschichten. Ethnische Identitäten sind zum Beispiel: Japanese American, Caribbean Navajo und Sudanese. Auch der Ort, von dem ein Mensch kommt, bestimmt die ethnische Herkunft mit.

Die Begriffe für diese Einteilungen sind, genau wie rassistische Kategorien, ständiger Veränderung unterworfen. So wurden weiße Menschen zum Beispiel in den USA früher als „kaukasisch“ bezeichnet. Der Begriff wurde Ende des 19. Jahrhunderts durch den schon erwähnten deutschen **Anthropologen** Johann Friedrich Blumenbach populär. Er beschrieb „weiße Europäer\*innen“ und Menschen aus dem Kaukasus als den „schönsten Menschenstamme“.<sup>3</sup> (Das war natürlich nur seine persönliche Meinung und entbehrte jeder wissenschaftlichen Grundlage.) Wir bezeichnen weiße Menschen in diesem Buch also als *Weiße*.

Ein weiteres Beispiel dafür, wie sich die Begriffe für die Kategorien verändert haben, ist die rassistische Fremdbezeichnung „Mulatte“. Als Kind haben mich viele Leute (auch Lehrer\*innen und Familienmitglieder) so bezeichnet. „Mulatte“ geht auf das spanische und portugiesische Wort *mulato* zurück, was „junges Maultier“ bedeutet. Früher war eine rassistische Annahme, Kinder mit einem Schwarzen und einem *weißen* Elternteil wären wie Maultiere, stammten also von zwei verschiedenen Arten ab. Der Begriff „Mulatte“ wird zwar heute noch verwendet, aber er ist nach wie vor rassistisch. Ich bin kein Maultier. Ich bin ein ganzer Mensch.

Rassistische Kategorien funktionieren nicht überall in der Welt gleich: Sie hängen auch von der Geschichte des Rassismus am jeweiligen Ort ab.

In den USA wird im Hinblick auf Rassismus zwischen fünf offiziellen Kategorien unterschieden: *Weiße*, Indigenous American oder Alaska Native, Asian, Black

oder African American und Native Hawaiian oder andere Pacific Islander. In Südafrika gibt es folgende rassismusrelevante Kategorien: Black African, Coloured, Indian oder Asian, *Weiße* und „andere“. („Coloured“ bezieht sich auf Menschen, deren Elternteile zwei oder mehr verschiedenen Gruppen angehören.) *Weiße*, Mestizo und Schwarze sind Kategorien in Uruguay. (Mestizo sind Menschen mit *weißen* europäischen und Indigenous Vorfahr\*innen.)

Im Vereinigten Königreich beziehen sich die Kategorien auf eine Mischung aus rassismusrelevanten Positionen und ethnischen Lebenserfahrungen. Dazu gehören: *Weiße*, mixed/multi-ethnic, Asian/Asian British, Black/African/Caribbean/Black British und „andere“ ethnische Gruppen.

Der Umstand, dass jedes Land im Zusammenhang mit Rassismus ein anderes System hat, Menschen einzuteilen, zeigt, dass die Ideen **„Rasse“** und **„Ethnie“** **wirklich nichts anderes sind als soziale Konstrukte**.

Die Begriffe, mit denen ich mich beschreibe, haben sich über die Jahre gewandelt. Mein Vater ist Schwarz und meine Mutter ist *weiß*. Ich habe hellbraune Haut, viele Sommersprossen im Gesicht, braune Augen und Locken. Meine ethnische Identität umfasst alles, was ich über meinen familiären Hintergrund weiß: Englisch, Afroamerikanisch, Französisch, Irisch und (wie mir erklärt wurde) Sioux. Als ich ein Kind war, etikettierte unser Schulbezirk uns als *Weiß*e. Vielleicht, weil ich bei meiner *weißen* Mutter lebte? Weil ich light-skinned war? Weil in der Statistik noch ein paar *Weiß*e fehlten? Ich weiß es nicht. Ich bin Schwarz mit einem Schwarzen und einem *weißen* Elternteil.<sup>4</sup>

„Rassismus“ ist verwirrend. Es gibt keinen einzigen wissenschaftlichen Beweis dafür, dass *weiße* Menschen klüger, hübscher und besser sind. Und trotzdem hat die Spezies Mensch sich über Jahrhunderte daran orientiert. Ta-Nehisi Coates schreibt in „Zwischen mir und der Welt“:



„DOCH ‚RASSE‘  
IST DAS KIND  
DES RASSISMUS,  
NICHT SEINE  
MUTTER.“

Die Menschen, die die meiste Macht haben, haben uns gelehrt, Menschen hinsichtlich ihrer vermeintlichen „Hautfarbe“, ihrem Herkunftsland und ihrer körperlichen Merkmale zu kategorisieren. Menschen der dominanten Kultur haben über Jahrhunderte Gesetze, Politik und Institutionen geschaffen, die dafür sorgten, dass sie selbst an der Macht bleiben. Damit befassen wir uns eingehender im nächsten Kapitel.

## Tu was!

Hol dein Notizbuch heraus oder nimm dir ein Blatt Papier, schnapp dir ein paar Lieblingsstifte und such dir einen Ort, wo du ungestört nachdenken kannst. Atme tief durch und denk über **Zusammenhang mit Rassismus und der kulturellen Herkunft deiner Familie** nach. Die folgenden Fragen können dir als Orientierung dienen:

1. Was weißt du über deine ethnische Identität?
2. Ist sie etwas, worüber du je mit deiner Familie und deinen Freund\*innen gesprochen hast?
3. Denkst du darüber nach, ob du Schwarz, Indigenous, of Color oder *weiß* bist? (Wenn ja, wie oft?)
4. Denkst du auch über deine ethnische Identität nach?
5. Hast du das Gefühl, deine Position im Zusammenhang mit Rassismus und deine ethnische Herkunft ähneln einander? Vertragen sie sich?

**ATME  
TIEF  
DURCH.**

Jemand hat mal gesagt, Rassismus wäre der Smog, den wir einatmen. Er hüllt uns vollkommen ein. Rassismus ist überall. Unser Leben ist von Rassismus verunreinigt, und das schadet uns allen. Je mehr wir uns des Smogs bewusst werden, desto besser können wir diese vergiftete Lebensweise bekämpfen.

Wenn Menschen das Wort Rassismus hören, kann vieles hochkommen, denn es gibt verschiedenste Erklärungen und Interpretationen. Jeder versteht unter Rassismus etwas anderes. Vielleicht kommt dir das eine oder andere bekannt vor:

RASSISMUS IST EIN SYSTEM, DAS AUF DER IDEE VON „RASSE“ BASIERT UND VORTEILE UND NACHTEILE SCHAFFT.

VORURTEILE + MACHT = RASSISMUS

VORURTEILE ODER DISKRIMINIERUNG AUFGRUND VON RASSISMUS.

DER GLAUBE, ES GÄBE GRUPPEN, DEREN MITGLIEDER JEWEILS VERSCHIEDENE MERKMALE HÄTTEN. DESWEGEN GLAUBEN LEUTE, MANCHE WÄREN UNTERLEGEN UND MANCHE ÜBERLEGEN.

Die beste Definition habe ich in einem antirassistischen Training gehört, an dem ich vor ein paar Jahren teilgenommen habe: Rassismus sind persönliche Vorurteile und Ressentiments UND systemischer Machtmissbrauch durch Institutionen. Wenn ich von Rassismus spreche, dann meine ich genau das.

**RASSISMUS SIND  
PERSÖNLICHE VORURTEILE  
UND RESENTIMENTS  
UND SYSTEMISCHER  
MACHTMISSBRAUCH DURCH  
INSTITUTIONEN.**



Wenn wir Rassismus so definieren, erkennen wir leicht, dass er unser aller Leben beeinflusst. Wir haben sehr viel Arbeit vor uns, um ihn aufzulösen.

### RASSISMUS IST VIEL MEHR ALS NUR VORURTEILE!

Vorurteile haben wir alle. Wenn wir etwas aufgrund von **Vorurteilen** ablehnen, lehnen wir es ab, ohne es wirklich zu kennen. Einige Vorurteile sind uns bewusst, andere nicht. Wir haben sie quasi von unserem Lebensumfeld übernommen. Dazu gehören auch diskriminierende Stereotype. Auch, der dominanten Kultur anzugehören oder nicht, trägt zu Vorurteilen bei. Mit zwei Jahren bilden wir die ersten diskriminierenden Vorurteile.<sup>5</sup> Wir verinnerlichen unsere Vorurteile, und so werden sie zu einem Teil unseres Glaubenssystems. Doch wir können unsere Einstellung hinterfragen und verändern.

### SCHÖNHEIT

An vielen Orten haben Menschen das Vorurteil verinnerlicht, helle Haut und europäische Züge wären begehrenswert. *Weiß*e gelten als Standard für Schönheit. (Kommt dir das bekannt vor? Bedank dich bei Linné und Blumenbach.) Über Jahrhunderte haben Menschen geglaubt, Menschen mit dunkler Haut wären unterlegen. Hellhäutige Menschen wurden am besten behandelt, hatten die meiste Macht und haben das Vorurteil weitergegeben, helle Haut wäre

überlegen. Um als schön zu gelten, um in die Schublade dessen zu passen, was als „normal“ gilt, versuchen manche, ihre Haut mit Bleichcremes aufzuhellen, andere verwenden Chemikalien, um ihre Haare zu verändern. Ich habe als Teenagerin jahrelang versucht, aus meinen Locken glattes „weißes“ Haar zu machen. Meine Mutter hat das sehr viel Geld gekostet, ich habe eine Menge Zeit auf dem Friseurstuhl vergeudet, und weh getan hat es obendrein. Dazu wurde eine Reihe von Chemikalien auf meinen Kopf aufgetragen,

um die natürliche Textur meiner Locken aufzulösen. Nach mehreren Stunden wurden meine Haare dann mit einem sehr heißen Eisen geglättet. Dabei erlitt meine Kopfhaut Verbrennungen (die wochenlang nicht heilten), und meine Haare brachen in langen Strähnen ab. Die Wirkung hielt nicht besonders lange an. Nach ungefähr sechs Wochen war der krause Ansatz wieder deutlich zu sehen. Trotzdem habe ich es gemacht. Als ich 15 war, fragte der Junge, der das Schließfach neben meinem hatte, als er nach dem Schwimmen meine Locken sah: „Warum lässt du deine Haare nicht so?“ Ich wusste nicht, was ich ihm – und mir – antworten sollte. Ab da ließ ich meine Naturlocken in Ruhe. Wegen meiner

Vorurteile gegen mein eigenes Haar und meinem Wunsch, mehr so auszusehen wie meine *weißen* Freund\*innen, hatte ich einen Teil von mir abgelehnt.

Wir sind alle durch *weiße* Vorurteile geprägt. Doch das können wir ändern. Wir Menschen erhalten den Rassismus am Leben. Wenn wir uns nicht bemühen, unsere Vorurteile zu erkennen, bleiben wir ein Teil des Problems. Machen wir uns aber unsere Ressentiments und unsere Rolle im Rassismus bewusst, begreifen wir, dass wir Teil eines Systems sind, das viel größer ist als wir.

**RASSISMUS IST TEIL UNSERER GESELLSCHAFT,  
ABER DAS MUSS ER NICHT SEIN.**



### *Tu was!*

Unterteile eine Seite deines Notizbuchs mit einer senkrechten Linie in zwei Hälften. Schreib „*Ich bin ...*“ über eine Spalte und „*Und ich bin ...*“ über die andere.

Notier in der „*Ich bin ...*“-Spalte deine verschiedenen Identitäten. Und dann zeig in der „*Und ich bin ...*“-Spalte, dass du mehr bist als diese Identitäten. Schreib auf, wer du wirklich bist.

#### *Ich bin ...*

- ein Zwilling
- light-skinned
- Schwarz mit einem *weißen* und einem Schwarzen Elternteil
- US-Amerikanerin der ersten Generation
- sommersprossig

#### *Und ich bin ...*

- ich.
- Schwarz.
- ein ganzer Mensch.
- stolz auf unsere Familiengeschichte.
- ganz begeistert über mein zusätzliches Melanin.